

den die Wölfe hinter dem Grat des Bergrückens und waren nicht mehr einzuholen, obschon unsere vier jungen Reisenden insgesammt zu ihren Gewehren griffen und ihnen nacheilten. Nach einer Viertelstunde der hartnäckigsten Verfolgung ward auch nicht ein einziger der Wölfe eingeholt, und die weitere Verfolgung mußte als ganz vergeblich aufgegeben werden.

Von dem ganzen Pemmican war kaum noch eine Handvoll übrig geblieben, — Bruchstücke von dem, was die räuberischen Wölfe angenagt und über den Schnee zerstreut hatten.

An jenem Abende mußten sich unsere Reisenden ohne Abendbrod zu Bette legen, und da sich zum Hunger und zur Ermüdung auch noch eine beängstigende Sorge wegen der Zukunft und eine gedrückte Stimmung gesellte, so konnte beinahe Keiner von ihnen die ganze Nacht hindurch auch nur ein Auge schließen.

XX.

Die Hungersnoth.

Am anderen Morgen mit Tagesanbruch verließen unsere jungen Abenteurer ihr Lager von Fellen. Hunger und Bangigkeit trieben sie zum Zelte hinaus; aber sie suchten vergebens nach einem Bissen zum Frühstück — nicht eine Nagelprobe von Eßbarem war ihnen geblieben. Sie durchmusterten forschend die ganze Landschaft, um wo möglich irgend ein lebendes Wesen zu entdecken. Allein nirgends zeigte sich Etwas; überall umgab sie nur die weite unwirthliche Schneewüste, aus welcher da und dort die Seite eines steilen Hügelns oder die Stirne eines kahlen, unwirthlichen Felsens emporragte. Selbst die Wölfe, von welchen sie beraubt worden, waren nicht mehr zu sehen, als ob diese schlauen Geschöpfe wüßten, daß